

Nachgehakt

Burger oder Mucki-Mann?

Gestählte Männerkörper und schlanke Frauen-Taillen: Noch nie haben junge Menschen so viel Wert auf die perfekte Bikinifigur gelegt wie heute. Ob dieser extreme Körper-Kult wirklich das gesunde Maß aller Dinge ist, bezweifelt Michaela Peter vom Neumarkter Gesundheitsamt.

Frau Peter, leben nur die gesund, die dem heutigen Schönheitsideal entsprechen?

Michaela Peter: Das Schönheitsideal hat sich über Jahrzehnte stark verändert. Sehr schlanke



Michaela Peter wirbt für gesundes Mittelmaß beim Körper. F.: Damm

und durchtrainierte Männer – so sieht heutzutage für viele der Traumkörper aus. Viel wichtiger ist jedoch, das gesunde Mittelmaß zu finden.

Und das wäre?
Michaela Peter: Entscheidend ist, Achtsamkeit für sich selbst zu entwickeln. Ein gutes Gespür für den eigenen Körper, aber auch dessen psychische Verfassung. Wieso reduzieren wir den Menschen nur auf sein Äußeres? Ein paar Kilo zu viel oder zu wenig machen uns weder zu einem besseren noch zu einem schlechteren Menschen.

Ein fettiger Hamburger in der Mittagspause ist also nicht tabu?
Michaela Peter: Nein, natürlich nicht. Eine sündige Mahlzeit gehört genauso dazu wie ein gesunder Salat. Die Mischung und auch die Menge macht's.

Ein wie aus Stein gemeißelter Adonis-Körper ist also nicht unbedingt erstrebenswert?
Michaela Peter: Das Streben nach riesigen Muskelbergen oder Mager-Figuren kann auch krankhaft werden. Im Alltag ist es entscheidend, das richtige Maß und so einen Ausgleich zum oft stressigen Berufsalltag zu finden. Nicht immer fällt das zwischen Job, Familie und anderen Verpflichtungen leicht – ein 15-minütiger Spaziergang nach Feierabend macht den Kopf frei und die Beine locker. Int.: PHILIP HAUCK

Links unten

Frischer Dung wärmt die Füße

Mit Kuhfladen wurde kulturübergreifend nie das böse „Sch...“-Wort in Verbindung gebracht. In vielen Ländern dienen sie als Brennmaterial, aber auch dazu, Hauswände abzudichten. Vor Jahren wurde das Gelände des Golfplatzes in Schmidmühlen aus Jux in Quadrate eingeteilt. Kühe grasten dort und ließen hin und wieder etwas fallen. Es war wie eine Lotterie. Wer auf das richtige Quadrat gesetzt hatte, gewann.
Die Hütububen in der früher bettelarmen Oberpfalz schätzten frische Kuhfladen an kühlen Vormittagen: Für Werktags-Schuhwerk reichte es meist nicht und so steckten sie die nackten kalten Füße in den warmen Dung.
Nun hat sich ein Forscherteam über die Kuhfladen her gemacht: Weidetiere, die vorher mit Antibiotika behandelt wurden, setzen 1,8-mal mehr Methan frei – das hätte ich aus eigener Erfahrung sagen können, dass Antibiotika Verdauungsstörungen verursachen. hcb

Sechs „Stolpersteine“ gegen das Vergessen

Der Künstler Gunter Demnig verlegt erstmals Mahnmale für ermordete Juden in Neumarkt und Sulzbürg

VON NICOLAS DAMM

Mehr als 56000 Mal schon hat Gunter Demnig mit seinem „Stolpersteinen“ Opfern des Nationalsozialismus ein „Denk-Mal“ gesetzt. Am Freitag nun erstmals auch im Landkreis Neumarkt: Vor der ehemaligen Synagoge von Sulzbürg sowie am Oberen Markt in Neumarkt verlegte der Künstler insgesamt sechs Pflasterwürfel, die an das schreckliche Schicksal jüdischer Mitbürger während des Dritten Reichs erinnern sollen. Und diese werden in beiden Orten nicht die einzigen Stolpersteine bleiben.

NEUMARKT/SULZBÜRG – Jeder Handgriff sitzt: Tausende Male hat Gunter Demnig mit Maurerkelle und Gummihammer die Gedenksteine in Bürgersteige und Gehwege eingelassen, während ihm Menschen und Kameras über die Schultern schauen, und das in vielen Ländern Europas. Doch reine Routine werde das nie, sagt der bei Köln lebende Künstler. „Ich freue mich über jeden Ort und jeden Stein, der neu hinzu kommt. Und es sind ja immer wieder neue Schicksale, an die erinnert werden soll.“

Am Freitag war es das Schicksal der Neumarkter Familie Hahn, die bis zur Deportation am Karfreitag 1942 im Haus an der Oberen Marktstraße 6 lebte (heute Bäckerei Feihl). Fünf Namen sind in den glänzenden Messingüberzug der ebenerdig verlegten „Stolpersteine“ eingraviert: Der jüdische Geschäftsmann Emanuel Hahn (geboren 1884), seine Kinder Edith Regina (1921), Anneliese (1922) und Max (1925) sowie Emanuels Bruder Julius Hahn (1892) starben wahrscheinlich alle noch 1942 in den NS-Todeslagern in Polen.

„Die Nazis wollten die gesamte jüdische Kultur auslöschen und damit auch die Namen und Daten dieser fünf Neumarkter Juden tilgen“, sagt Helmut Enzenberger von der Initiative „Stolperstein für Neumarkt und Sulzbürg“, die die Verlegungsaktion in beiden Orten angestoßen hatte.

Systematisch drangsaliert

Jetzt, 74 Jahre nach ihrer Ermordung, „stolpern“ Passanten am Oberen Markt über ihre Namen – ein sichtbares Zeichen, dass das barbarische Regime sein Ziel nicht erreicht hat. Aber laut Dekan Richard Distler auch ein Fingerzeig auf die aktuelle Situation, in der im Zuge der Flüchtlingsdebatte erneut ganzen Gruppen die Menschenwürde in Abrede gestellt wird.

Kopf und Herz der Stolperstein-Initiative ist die Sulzbürgerin Heide Inhetveen. Sie hat auf Basis der Forschungen des verstorbenen Hans Georg Hirn die Geschichte der Händlerfamilie Hahn ausgegraben. „Emanuel Hahn und sein Vater Markus waren in den liberal-demokratischen Kreisen der Stadt vollständig integriert“, erzählt die emeritierte Soziologie-Professorin.

Zwei von Emanuels Brüdern fallen im Ersten Weltkrieg, er selbst überlebt eine Kopfschuss. Nach dem Krieg übernimmt der damalige Mittdreißiger gemeinsam mit seinen jüngeren Brüdern Julius und Rudolf das väterliche Kolonialwarengeschäft am Oberen Markt 5. In den 20er Jahren kommen seine drei Kinder zur Welt.

Nach der so genannten „Machtergreifung“ der Nazis im Jahr 1933 wird



Heide Inhetveen von der Initiative „Stolpersteine für Neumarkt und Sulzbürg“ berichtet vom Schicksal der jüdischen Familie Hahn, während Gunter Demnig die fünf Steine ins Pflaster vor dem früheren Kaufhaus Hahn einpasst. F.: André De Geare

alles anders. Das Kaufhaus Hahn wird mit abschreckenden Tafeln gebrandmarkt, wegen einer ironischen Bemerkung wird Emanuel zu einer Zahlung von 80 Reichsmark verurteilt. Monatelang überwacht ihn die SA; ein 15-Jähriger beschimpft ihn als „Judenschwein“ (wofür er von der Tochter eine Ohrfeige kassiert).

Das Geschäft geht den Berg hinunter, Schulden werden nicht mehr bezahlt und der Inhaber von den Behörden drangsaliert. 1937 schließt Edith Regina als letzte Neumarkter Jüdin das Lyzeum in der Bräugasse ab und wechselt an eine Fachschule. Ihrem Onkel Julius wird eine damals schon verbotene Beziehung zu einer ehemaligen Bediensteten angedichtet – er bekommt fünf Jahre Zuchthaus wegen „Rassenschande“, wird kurz nach der Entlassung deportiert und stirbt vermutlich im Ghetto Lublin.

In der Pogromnacht von 1938 schlägt ein brauner Mob Schau- und Wohnungsfenster des Kaufhauses ein, Emanuel wird nach Dachau verschleppt, seine jüngeren Kinder werden von der Schule verwiesen. Aus dem KZ zurück findet der Kaufmann einen geschlossenen Laden ohne Waren vor, der 55-Jährige muss sich als Hilfsarbeiter im Straßenbau verdingen.

Das Haus verkauft er an einen befreundeten Nachbarn, immerhin kann die Familie noch in der Wohnung bleiben. Alle Bemühungen um eine Auswanderung scheitern; Hab, Gut und Geld werden eingezogen, und bei der Deportation 1942 noch kleinste Beträge konfisziert.

Über Regensburg werden der Witwer und seine drei Kinder nach Polen gebracht. Emanuel, Edith und Anneliese sterben in Durchgangslagern, der 17-jährige Max im Juli im KZ Majdanek bei Lublin. Allein Emanuels Geschwister Anna und Karl-Luitpold gelingt die Flucht ins Ausland.

Vor der Synagoge

Beim Luftangriff im Februar 1945 wurde das Hahn'sche Haus zerstört. Aus dem Schutt wurde einzig die Tür-glocke des Geschäfts geborgen: Heide Inhetveen lässt sie läuten, während OB Thomas Thumann und weitere Gäste Rosen und Tulpen neben die „Stolpersteine“ aufs Pflaster legen. Dann spielen Schüler des Ostendorfer-Gymnasiums jüdische Klezmermusik.

Eine halbe Stunde später und zehn Kilometer weiter südlich packen sie ihre Instrumente erneut aus. Auch Gunter Demnig spachtelt schon wieder, an der spitzen Straßenecke von Engalgasse und Vordere Berg lässt er



Dieser Teil eines Leuchters ist vom Inventar der Sulzbürger Synagoge übrig geblieben. Foto: De Geare

einen weiteren Stolperstein in einen Mauersockel ein. Dieser erinnert an das hohe Haus mit dem Halbwalmdach dahinter: die frühere Synagoge von Sulzbürg, vor rund 300 Jahren erbaut, heute ein Wohnhaus.

Auch hier eine kurze und doch bewegende Zeremonie: Bürgermeister Martin Hundsdorfer erinnert an die 500-jährige Geschichte der Juden im einst evangelischen und später multi-konfessionellen Landl. Diese sei im Ort, in dem „die Geschichte lebt“, unvergessen. Das bestätigt auch Pfarrer Christian Schulz: „Das Haus wird heute noch Synagog“ genannt.“

Synagogen-Expertin Cornelia Berger-Dittscheid stellt die Geschichte des 1799 umgebauten Gebetshauses vor, in dem neben dem großen Betsaal auch noch ein Schulraum und Wohnungen für Bedienstete der Gemeinde untergebracht waren. In der Pogromnacht im November 1938 zerschlugen SA-Leute das Inventar, rissen den Thora-Schrein heraus. Im Jahr 1942 wurde das Haus verkauft und zum Wohnhaus umgebaut, nur die Außen-mauern sind noch „original“.

Doch auch hier wurde ein kleines Stück der Inneneinrichtung ins 21. Jahrhundert hinüber gerettet: der Kerzenhalter eines Leuchters, den Heide Inhetveen zusammen mit Mohnblumen neben den Stolperstein legt. Ihr Dank gilt nicht nur der Stadt Neumarkt und der Gemeinde Mühlhausen, die das Projekt unterstützen, sondern auch den Sponsoren der Steine sowie den jeweiligen Hauseigentümern, die ebenso zustimmten. Und das war erst der Anfang: In Neumarkt werden schon 2017 weitere Stolpersteine folgen. Und in Sulzbürg haben schon einige Bewohner angefragt, in deren Häusern einst Juden lebten.

📖 Bildergalerie im Internet: www.nordbayern.de/neumarkt

Aus dem Polizeibericht

Vermisste geschnappt

NEUMARKT – Eine 14-Jährige hat die Polizei in Neumarkt beschäftigt: Zwei Wochen war die Ausreißerin vermisst. Vermutlich, so die Polizei, weil sie einem Jugendarrest, den sie absitzen hat, entgehen wollte. Nun wurde sie bei einem Bekannten aufgegriffen, zuvor hatten Polizisten sämtliche Ein- und Ausgänge des Hauses umstellt.

Viel Lärm und ohne Profil

NEUMARKT – Auf der B8 hat die Polizei mehrere Motorradfahrer einer Kontrolle unterzogen. Ein Biker wurde angezeigt, weil an seinem Gefährt die Reifen abgefahren waren, ein weiterer Fahrer wurde wegen eines zu lauten Auspuffs verwarnt.

Am Feiertag gearbeitet

PARSBERG – Die Polizeiinspektion Parsberg hat einen Landwirt beanstandet, der trotz Fronleichnamts Arbeiten auf seinem Feld durchgeführt hat, die aufgrund der Witterung nicht zwingend notwendig gewesen wären. Die Polizei weist darauf hin, „dass das Verbot zur Durchführung öffentlich bemerkbarer Arbeiten für Sonn- und Feiertage gilt und die Unauf-schiebbarkeit der Arbeiten dabei sehr streng zu sehen ist“.

Schulprojekt in Uganda mit Preis gekrönt

Erfolg für Lions-Club Neumarkt — Weitere Unterstützung vom Partnerclub in Isoire

NEUMARKT/DARMSTADT – Beim Jahreskongress der Deutschen Lions-Clubs in Darmstadt wurde das Schulprojekt des Lions-Club Neumarkt ausgezeichnet.

Der Kongress unter dem Motto „Welt ohne Armut – Bildung und Wissen helfen“ hat besonders passende und unterstützenswerte Projekte ausgezeichnet – darunter eben das des Lions-Club (LC) Neumarkt.

Dieser kam auf den dritten Platz der Delegierten-Abstimmung und kann sich über ein Preisgeld in Höhe von 500 Euro freuen. Damit soll er die Not in Uganda ein Stück weit lindern.

Bereits seit dem Jahr 2007 unterstützt der LC Neumarkt eine Schule im Norden Ugandas, nahe der Grenze zum Südsudan. Diese Schule, die vom Neumarkter Comboni-Missionar Josef Gerner gegründet wurde, unterrichtet auch viele ehemalige Kindersoldaten.



Das Afrikateam des Lions-Clubs Neumarkt nahm den Preis entgegen. Foto: oh

Zu Beginn der Zusammenarbeit standen der Bau von insgesamt vier Klassenräumen und ein Hauptgebäude für die Verwaltung im Vordergrund. Im

Jahr 2014 wurde die Schule von den Comboni-Missionaren an die örtliche Diözese übergeben. Seit gut einem Jahr wird die Schule, die heute rund 160 Jugendliche besuchen, im Wesentlichen vom LC Neumarkt getragen. Auch die derzeit zwölf Lehrer finanzieren die Neumarkter Lions.

Laufende Investitionen wie Lehrmaterial oder auch der Bau eines Zauns um das gesamte Schulgelände werden von Neumarkt mit Hilfe von Sponsoren geschultert. Auch in Zukunft ist hier mit hohen Anforderungen zu rechnen. Die direkte Zusammenarbeit mit dem afrikanischen Schulmanagement läuft reibungslos.

Das größte Problem im Moment ist die große Dürre, verursacht durch das Klimaphänomen El Nino. Dieses hat zu einer großen Missernte in Uganda geführt, so dass viele Jugendliche das Schulgeld für ihre Ausbildung entweder gar nicht beibringen oder nur in Naturalien begleichen können.

Das Preisgeld aus Darmstadt soll diese Not etwas lindern. Da tut auch die Spende von 1600 Euro gut, die der Neumarkter Lions-Club bei seinem Treffen mit dem LC Isoire Anfang Mai für sein Schulprojekt erhalten hatte. Für die Neumarkter „ein großes Zeichen der Wertschätzung zwischen den beiden Clubs, die bereits seit 1974 zusammenarbeiten“.

nn